
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57261

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Dirk VAN DER CRUYSSÉ (Hg.), *Madame Palatine. Lettres Françaises*, Paris (Fayard) 1989, 825 S.

Der Herausgeber, 1988 mit einer fundierten und gut geschriebenen Biographie der Herzogin hervorgetreten, die inzwischen auch ins Deutsche übersetzt wurde, veröffentlicht hier in vollständiger und ungekürzter Form alle 849 französischen Briefe Liselottes, die sich erhalten haben. 742 von ihnen werden nach dem handschriftlichen Original reproduziert (S. 27). Die Texte wurden vorsichtig in ihrer Schreibweise modernisiert und die Interpunktion dem heutigen Gebrauch angepaßt. Soweit als möglich wurde aber die originale Schreibweise beibehalten, umsomehr, als Liselotte, wie der Herausgeber hervorhebt, ein wesentlich korrekteres Französisch schrieb, als die meisten ihrer französischen Zeitgenossinnen. »On constate, que l'orthographe de madame est passablement correcte, et ne demande que peu d'intervention de la part de son éditeur« (S. 33).

Mit Recht räumt der Herausgeber der Prinzessin einen hohen Rang auch als französische Epistolographin ein, wobei er besonders die Spontaneität ihrer Briefe rühmt. »Que ces lettres soient longues ou brèves, que ce soient des lettres de cour ou d'amitié, on y retrouve invariablement ces qualités qui rendent la princesse si attachante: son bon sens, son cœur exquis et généreux, son humour, sa santé morale, sa simplicité qui n'exclut pas un ton de princesse, sa curiosité intellectuelle, sa capacité si rare d'oublier ses propres misères en se penchant sur celles des autres, sa soumission inconditionnelle à son destin combinée à une grande indépendance d'esprit face aux contraintes qui pesaient sur la vie de princesse.« (S. 13)

Die Briefe bestätigen dieses Urteil voll und ganz. Natürlich waren ein Teil der Briefe schon bekannt, aber z.T. waren sie nach schlechten, gedruckten Vorlagen veröffentlicht, wie die hochbedeutenden Briefe an Etienne Polier, die hier erstmals nach den Originalen publiziert werden (S. 20–21). Gerade die Korrespondenz mit Polier, aber auch die mit Leibniz erweisen die Prinzessin als ernsthaften, nachdenklichen Menschen, den Fragen wie z.B. die nach der Unsterblichkeit der Seele, brennend interessierten. Auch Liselottes numismatische Interessen, sowie überhaupt ihre hohe Bildung, die sie vor allem die zeitgenössische französische Theaterdichtung auswendig zitieren ließ, werden hier sichtbar. Daß sie auswendig zitierte, weist der Herausgeber am Beispiel eines Briefes an Polier nach (S. 348), in welchem Liselotte aus der »Iphigénie« von Racine wie folgt zitiert: »Heureux qui satisfait de son humble fortune, libre de joug suprême (korrekt nur »superbe«) où je suis attaché, Vit dans l'état obscur ou les Dieux l'ont placé!« (hier muß es korrekt heißen »ou les Dieux l'ont caché«). Denn derartige Versehen passieren eben nur beim Zitieren aus dem Gedächtnis. Daß Liselotte eine hochgebildete, kluge Frau war, diese These aus der Biographie von der Cruysse's wird durch diese Briefe nachdrücklich erhärtet. Das Verdienst des Herausgebers ist nicht hoch genug zu rühmen, wir müssen ihm für diese Edition dankbar sein.

Hans SCHMIDT, Aschheim bei München

Dirk VAN DER CRUYSSÉ, »Madame sein ist ein ellendes Handwerck«. Liselotte von der Pfalz – eine deutsche Prinzessin am Hofe des Sonnenkönigs. Aus dem Französischen von Inge LEIPOLD, München (Piper) 1990, 753 S.

Das französische Original dieses Buches wurde von mir in *Francia* 17/2, 1990, S. 269–270, bereits eingehend besprochen, so darf ich mich hier kurz fassen. Die Übersetzung dieses wichtigen Buches ins Deutsche ist sehr zu begrüßen. Und sie ist auch – von einigen Kleinigkeiten abgesehen, die z.T. auf Kosten des Lektorats gehen – mehr als wohl gelungen, liest sie sich doch so frisch und lebendig wie das Original. Eine meisterliche Leistung der Übersetzerin.

Die deutsche Ausgabe wurde um einige allgemeine historische Ausführungen des Autors gegenüber dem Original unwesentlich gekürzt. Dies ist der Absicht des Verfassers, ein Portrait der Pfälzerin zu schaffen, das deren menschliche und geistige Bedeutung würdigt, nur